

Als die Wahrheit in die Weltarena trat

Von Prof. Dr. Basil Spuru, Fakultät für Journalistik

Unsere bourgeoisen Zeitgenossen und ihre Gazetten haben nie an allzu großem Weitblick gelitten. Die Parole der Londoner „Times“ war seit jeher: „Wir sind keine Zeitung, sondern eine Institution zur Wahrnehmung öffentlicher (das heißt monopolkapitalistischer B. Sp.) Interessen“. Bescheiden, wie sie schon sind, bezeichnen sich die „Times“ als das „bestinformierteste Blatt der Welt“. Die „New York Times“ führen im Kopf ihres Blattes den stolzen Wahlspruch: „All the news that's fit to print“ (Alle Neuigkeiten, die für den Druck geeignet sind).

Solches und ähnliches Eigenlob und die öffentlich verkündeten Tugenden hinderten aber die diversen „Times“, „News“ und „Allgemeinen Zeitungen“ der Welt nicht, ein Ereignis zu übersehen, das vielleicht der Erfindung des Buchdrucks gleichkommt. Wir meinen die Gründung der legalen Arbeiterzeitung „Pravda“ am 5. Mai 1912 in Petrograd. Mit der bürgerlichen Elite gemessen, war das eine kleine unbedeutende Zeitung auf vier Seiten und fast ohne Anzeigenteil. Mit unserem Maß gemessen, was das eine große achtunggebende Zeitung, die dem russischen Proletariat entscheidende Worte zu sagen hatte, neue Auffassungen über die Information in der Zeitung bekundete und der revolutionären Publizistik neue Wege wies.

Das war die Zeitung, die die Große Sozialistische Oktoberrevolution vorbereitete. Sie war und ist das Urbild und der Mentor einer Presse, die dem kapitalistischen Blätterwald geistig himmelhoch überlegen bleibt. Sie war es, die den Sieg des sozialistischen Aufbaus im ersten Staatswesen der Arbeiter und Bauern der Welt organisierte. Sie war es, die unendlich viel zum weltgeschichtlichen Sieg der Sowjetunion über den Hitlerfaschismus und den japanischen Imperialismus beitrug.

... unter dem Krachen der Geschütze, in dunkler Nacht, mit Hassen, Furcht und sorglosem Wagen kam das neue Rußland zur Welt.“ (John Reed) Mit ihm kam eine neue Presse zur Welt, die wahrheitsgetreu über das Geschehen berichtete, die das neue Leben richtig widerspiegelte und sich in dies Leben lenkend und leitend einschaltete. Das war eine wahrhaft freie Presse. Sie war frei von allen materiellen und geistigen Einflüssen der Sklavhalter und Ausbeuter. Sie hatte ihre Einnahmequellen vor dem Volke nicht zu verbergen.

Bis zur Oktoberrevolution stellte der Kapitalismus ein einziges allumfassendes Weltssystem dar. Universal und allumfassend war auch die kapitalistische Weltpresse. Sie hatte das Presse- und Nachrichtenmonopol auf unserem Planeten inne, hielt sich an ihre eigenen

Gesetze, stellte ihre eigenen sittlichen Normen auf, schuf ihre eigene Moral, hatte ihre eigene Lebensweise. Dieses Presse- und Nachrichtenmonopol im Verein mit einem Anzeigenmonopol nannte die Bourgeoisie „Pressefreiheit“.

Im Schoße des weltweiten Pressemonopols der Bourgeoisie tobte ein wütender Konkurrenzkampf. Als Ganzes aber, von außen her, schien das Monopol nicht in seiner Existenz bedroht.

Die sowjetische Presse, die in der Oktoberrevolution geboren wurde, durchbrach das Monopol der Bourgeoisie. Sie legte schon durch die Tat-

sache ihres Bestehens die ganze Verlogenheit und innere Fäulnis der kapitalistischen Presse bloß und erschütterte die Grundlagen der kapitalistischen Meinungsfabrikation im Weltmaßstab. Die politische Weltarena betrat voll jugendlichem Kraftbewußtsein eine Presse neuen Typs, die ihre Gesetze,

ihre sittlichen Normen, ihre Moral und ihre Lebensweise hat. Mit ihr trat die Wahrheit in die politische Weltarena.

So wurde im Feuer der Oktoberrevolution der Erstling der sozialistischen Weltpresse geboren. Nach dem zweiten Weltkrieg steht nun der sowjetischen Presse die Presse neuen Typs in den volkdemokratischen Ländern Europas und Asiens zur Seite.

Das Alte und mit ihm die alten bürgerlichen Zeitungen wehrten sich in den Oktobertagen 1917 aus Leibeskraft, als das Neue, die Sowjets zur Macht kamen. Die Zeitungen der Kadetten, der Sozialrevolutionäre und der Menschewiki verspritzten ihr ganzes Gift gegen die Bolschewiki, „Rjetch“, „Russkaja Slowo“ und die anderen Zeitungen, die als „große Presse“ galten, suchten den Bomben der konterrevolutionären Heere die Bomben der sowjetfeindlichen Lüge, Verleumdung und Hetze hinzuzufügen.

Nach dem Siege der Oktoberrevolution ist die sogenannte große Presse Rußlands in das Dunkel zurückgesunken, aus dem sie kam. Lenin hat knapp vor dem ersten Weltkriege, im Frühjahr 1904, ein Bild tiefster Verkommenheit von dieser „großen Presse“ entworfen. Er schrieb:

„Tanz der Millionen... Allgemeine Verkäuflichkeit, Prostitution aller Arten, ungesetzliche und gesetzliche durch Heirat begünstigte. Die beste und höchste Petersburger Gesellschaft. Millionäre, Minister, Börsenjobber, angesehene Ausländer, Spielhöllen, Erpressung verschiedener Art. Keinelei politische Überzeugungen, Diebe, ausgehaltene Männer, verkäufliche Schriftsteller, verkäufliche Zeitungen. Das ist unsere große Presse“ (Lenin, Band 20, S. 145/46 russ.).

Die Macht der Arbeiter und Bauern hat diese „große Presse“ verboten, ihre Produktionsgebäude, Druckereien, Farben- und Papierfabriken volkseigen gemacht. Das hat die kapitalistische Weltpresse bis heute nicht verhindern können. Sie weiß genau: „Tua res agitur!“ Sie wird dem Schicksal der russischen kapitalistischen Presse nicht entgehen. An die Stelle der „großen Presse“ der russischen Bourgeoisie ist eine echte große Presse getreten, die die Volksmassen erzieht, auf neue Art zu leben und zu arbeiten. Nicht für Rothschild und Morgan, sondern für sich.

Im zaristischen Rußland gab es 859 Zeitungen mit einer Auflage von 2,7 Millionen. Unmittelbar nach der Oktoberrevolution erschienen 30 Tageszeitungen mit einer Auflage von 1,5 Millionen. Heute erscheinen in der Sowjetunion 7537 Zeitungen mit einer Auflage von 53,5 Millionen. Es sind Zeitungen, die für das Volk und vom Volke geschrieben werden.

Es gibt zwei Klassen...

Wir machten einen Abstecher in die Stadt. Am Stationseingang standen zwei Soldaten mit Gewehren und aufgefanzten Bajonetten, umringt von zirkelnd hitzig auf sie einredenden Geschäftsleuten, Regierungsbeamten und Studenten. Die Soldaten schienen trostlos und verletzt wie zu Unrecht gescholtene Kinder.

Ein großer junger Mann mit ampehenden Manieren, in der Uniform eines Studenten, führte das Wort.

„Sie werden doch wohl begreifen, daß Sie sich zu Werkzeugen von Mördern und Verrätern machen, wenn Sie die Waffen gegen ihre Brüder erheben“, sagte er in unverschämten Ton.

„Ach, Bruder“, antwortete der Soldat ernsthaft, „du verstehst nicht. Es gibt zwei Klassen. Kennst du das nicht sehen? Das Proletariat und die Bourgeoisie. Wir...“

„Oh, ich kenne dieses dumme Gerede“, unterbrach ihn der Student grob. „Ihr dummen Bauern hört ein paar Schlagworte brüllen. Was sie bedeuten, versteht ihr nicht. Ihr plappert sie nach als wäret ihr Papageien.“ Die Menge lachte. „Ich bin ein marxistischer Student, und ich sage euch, wofür ihr kämpft. Das ist gar kein Sozialismus. Das ist ganz einfach proletarische Anarchie.“

„O ja, ich verstehe“, darauf der Soldat vor Verlegenheit schwitzend. „Du bist ein gebildeter Mann. Das ist leicht zu sehen, und ich bin nur ein einfacher Mensch; aber mir scheint doch...“

„Du scheinst zu glauben, Lenin ist ein aufrichtiger Freund des Proletariats“, unterbrach ihn der andere verächtlich.

Der Soldat: „Jawohl, das glaube ich.“

„Nun gut, mein Freund, weißt du dann auch, daß Lenin in einem geschlossenen Zuge durch Deutschland gefahren ist, und daß er von den Deutschen Geld genommen hat?“

„Davon weiß ich nichts“, erwiderte der Soldat. „Aber mir scheint, daß er gerade das sagt, was ich und meine- gleichen hören wollen. Es gibt zwei Klassen, die Bourgeoisie und das Proletariat.“

„Du bist ein Narr, mein Freund. Ich habe zwei Jahre lang in der Schlüsselburg gesessen, als du noch Revolutionäre niederschossenst und Gott erhalte den Zaren sangest. Mein Name ist Georgewitsch Pantin. Hast du nie etwas von mir gehört?“

„Nein, bedauere“, antwortete der Soldat bescheiden. „Aber ich bin auch kein gebildeter Mann und du vielleicht ein großer Held.“ „Das bin ich“, versetzte der Student mit Überzeugung. „Und ich bin ein Gegner der

Bolschewiki, die unser Rußland und die Revolution zugrunde richten. Wie erklärst du dir das?“

Der Soldat kratzte sich den Kopf. „Das kann ich mir nicht erklären. Mir erscheint die Sache ganz einfach; aber ich bin ja kein gebildeter Mann. Es gibt nur zwei Klassen, die Bourgeoisie und das Proletariat...“

„Da kommt du schon wieder mit deinen dummen Phrasen“, schrie der Student.

„Nur zwei Klassen“, fuhr der Soldat hartnäckig fort, „und wer nicht auf der einen Seite ist, der ist auf der anderen.“

(John Reed, 10 Tage, die die Welt erschütterten (S. 132/33))



Grafik: Werner Meißner

Die Niederlage des Revisionismus / Von Dr. Hans Beyer, Direktor des Instituts für Gesellschaftswissenschaften

Vor 40 Jahren wurden die großen Ideen des wissenschaftlichen Sozialismus der zwei besten Söhne des deutschen Volkes, Karl Marx und Friedrich Engels, durch die Tat der russischen Arbeiter, Bauern und Soldaten unter der Führung der Partei W. I. Lenins zur Wirklichkeit. Damit begann ein neues Kapitel der Weltgeschichte. Marx und Engels waren die Väter der großen aller Revolutionen, Lenin und die Bolschewiki gleichen einer Mutter, die den Sozialismus zur Wirklichkeit werden ließ, ihm durch die Große Sozialistische Oktoberrevolution das Leben schenkte, ihn hegte und pflegte, so daß daraus heute ein mächtigstes Weltssystem werden konnte.

Wie war es möglich, daß gerade in einem ökonomisch so rückständigen Lande, wie dem zaristischen Rußland, die neue Welt, wie sie Marx und Engels entworfen hatten, zur Wirklichkeit wurde? Warum geschah das nicht in den ökonomisch so fortgeschrittenen Ländern wie Deutschland, England oder Frankreich? Rußland war zum Knotenpunkt aller Widersprüche geworden, darin besteht der objektive Faktor. Das Entscheidende aber ist der subjektive Faktor. Rußland hatte einen Lenin und eine marxistische Partei, die es verstanden, den Marxismus gegen alle Entstellungen zu verteidigen, die ihn entsprechend den neuen Bedingungen weiter entwickelten und zum Siege führten. Darin liegt das weltgeschichtliche Verdienst der Bolschewiki und ihres Führers Lenin.

Noskes Politik — Rettungsversuche für Bourgeoisie

In Deutschland konnte der Sieg der Arbeiterklasse früher nicht errungen werden, weil die Führer der Sozialdemokratie die Lehren von Marx entstellten und verfälschten. Den Anfang machte Bernstein. In seinen Worten:

„Das Ziel ist nichts, die Bewegung ist alles“, kommt die ganze Ablehnung des Sozialismus, der Ideen von Marx, zum Ausdruck. Ihm folgte eine ganze Kohorte von „Führern“, die nie etwas mit der Arbeiterbewegung und dem Marxismus gemein hatten, wie beispielsweise der ehemalige Fahnenjunker und päpstliche Gardist von Vollmar, der 1893 auf dem Parteitag der SPD in Stuttgart sagte: „... es könne der deutschen Sozialdemokratie gar nichts Unglückseligeres passieren, als daß wir vorzeitig in die Lage kämen, die politische Macht zu übernehmen, denn wir würden nicht befähigt sein, sie ersprießlich zu gebrauchen und festzuhalten.“)

Nachdem die rechtssozialistischen Führer den Weg des Marxismus verlassen hatten, gerieten sie immer tiefer in den Sumpf, so daß sie 1918, als in Deutschland die Frage der Machtübernahme durch das Proletariat akut wurde, zu nichts anderem fähig waren, als die Revolution abzuwürgen und zu verraten. Wörtlich schreibt Gustav Noske: „Die alte Sozialdemokratische Partei (damit meint Noske die Führer — der Verf.) hat eine Revolution nicht gewollt. Als der militärische Zusammenbruch davor, schickte sie noch einige Führer in die Regierung des Prinzen Max von Baden, um bei Rettungsversuchen mitzuwirken.“) Während die wahren Schüler von Marx dem Kapitalismus auf einem Sechstel der Erde den Todesstoß versetzten und die Flamme der Völkerbefreiung entzündeten, unternahmen die Opportunisten in Deutschland Rettungsversuche. Die Monarchie konnten sie nicht mehr retten, aber das Monopolkapital. Nachdem der Fudsel seine Schuldigkeit getan hatte, durfte 1930 das Kabinett Müller abtreten.

1) Protokoll über die Verhandlungen des Parteitages der SPD 1896 in Stuttgart, Berlin 1898, S. 136.

2) Gustav Noske, Erlebtes aus Aufstieg und Niedergang einer Demokratie, Offenbach am Main 1947, S. 75.

und ihm folgten Brüning, Papen, Schleicher und schließlich Hitler. Am Tage nach der Machtübernahme durch die Nazis hatte Göring den Opportunisten Noske zu sich bestellt, und Noske ist anscheinend noch stolz darauf, daß Göring ihm versichert: „Einen Mann wie Sie schickt man nicht fort.“) Tiefer kann man wohl kaum sinken als dieses ehemalige Mitglied des Rates der Volksbeauftragten und Mitglied des Parteivorstandes der SPD.

Opportunismus: Graf Attlee

Die Geschichte hat den Beweis erbracht, daß der Weg der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution zum Sozialismus, zur Veränderung der Welt führt. Sie hat aber auch gezeigt, wohin der Weg der Opportunisten führt. In Deutschland schließlich zu Hitler. In England wurden die Labour-Regierungen Macdonald und Attlee von den Konservativen abgelöst. Zum Dank für seine „revolutionäre“ Tätigkeit wurde Clement Attlee von der britischen Königin in den Grafenstand erhoben. Um das richtig zu verstehen, einen Vergleich: Man stelle sich vor, Wilhelm II. hätte August Bebel oder Karl Liebknecht in den Grafenstand erhoben.

Die westdeutsche SPD hat, was ihre Führung und ihre Politik anbetrifft, heute so gut wie nichts mehr mit dem Marxismus gemein. Bereits im August 1947 formulierte Dr. Gerhard Weiser auf der Ziegenhainer Kulturtagung der SPD den für die westdeutschen Opportunisten programmatischen Satz: „Sozialismus mit Marxismus verbinden heißt, den Sozialismus über Bord werfen.“) Ganz offen wird heute von einigen Führern der SPD, z. B. Carlo Schmid, davon gesprochen, daß die SPD ihrem Wesen nach keine Arbeiterpartei, sondern eine Art

3) Gustav Noske, ebenda, S. 314.
4) „Der Sozialdemokrat“ vom 21. 8. 1947.

allgemeine Volkspartei ist. Es gibt heute eine ganze Reihe von führenden Leuten in der SPD, die mit der Arbeiterklasse und mit dem Marxismus noch nie etwas gemein hatten. Diese Leute haben den Auftrag, die Arbeiterklasse dem Monopolkapital gegenüber in Botmäßigkeit zu halten. Ihre Furcht vor einem Wahlsieg scheint der Ausdruck dafür zu sein, daß sie selbst am Gelingen ihres Planes zweifeln, denn von Jahr zu Jahr wird es offensichtlicher, daß die Zukunft dem Sozialismus gehört.

Sozialismus gibt es aber nur einen, und zwar entsprechend den marxistisch-leninistischen Prinzipien, wie sie erstmals von der Partei Lenins in der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution verwirklicht wurden. Diese Prinzipien sind 1. die Existenz einer marxistisch-leninistischen Partei der Arbeiterklasse; 2. daß die marxistisch-leninistische Partei eine Politik des Bündnisses der Arbeiterklasse mit den werktätigen Mittel-schichten, besonders den werktätigen Bauern, betreibt; 3. der Sturz der bürgerlichen Herrschaft und die Errichtung der Diktatur des Proletariats über die Ausbeuter und Unterdrücker der Werktätigen; 4. die Vergesellschaftung der kapitalistischen Produktionsmittel und die allmähliche Umgestaltung der Produktionsverhältnisse auf dem Lande, wobei dann die gesamte Volkswirtschaft in einem bestimmten Rahmen von einer zentralen Planung und Leitung erfaßt wird; 5. Durchführung einer Politik auf der Grundlage des proletarischen Internationalismus.

Sieghafte Prinzipien...

Diese Prinzipien der sozialistischen Revolution wurden erstmalig durch die Große Sozialistische Oktoberrevolution verwirklicht und sind für alle Länder gültig, die den Sozialismus aufbauen wollen. Diejenigen Länder, in denen entsprechend diesen Prinzipien gehandelt

wird, haben Erfolg beim Aufbau des Sozialismus.

Wo gibt es heute bei den rechtssozialistischen Politikern solche Prinzipien? Wo die Kampfpartei, wo die Bündnispolitik? Wo ist die Errichtung der Diktatur des Proletariats als Grundaufgabe der Arbeiterklasse erkannt? Wo gibt es Prinzip und Waffe des proletarischen Internationalismus? In Mollets Algerienpolitik? In Ollenhauers Antikommunismus?

... dem Vaterland Marx zurückgegeben

Durch den Sieg der Sowjetarmee über den Hitler-Faschismus wurde uns in der DDR die Lehre von Marx und Engels zurückgegeben, nachdem sie in Deutschland jahrelang verfälscht und ihre aufrechten Verfechter unterdrückt worden waren. Mehr noch, die Lehre des Marxismus wurde uns zurückgegeben, weiterentwickelt durch die Arbeit Lenins und bereichert durch die Erfahrungen der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution und den Aufbau des Sozialismus in der Sowjetunion.

Die Arbeiter- und Bauern-Macht in der DDR hat eine große Perspektive, sie führt in die Zukunft, zum Sozialismus. 40 Jahre Sowjetmacht und der Aufbau des Sozialismus in den Ländern des sozialistischen Lagers haben den Marxismus-Leninismus als richtig erwiesen.

Der Revisionismus dagegen hat keine Perspektive. Vielleicht wird der eine oder andere der Parteiführer noch einen Grafentitel erhalten. Der Arbeiterklasse und ihren Verbündeten dagegen kann der Revisionismus nichts anderes bieten als die weitere Herrschaft des Monopolkapitals. Mit jeder weiteren Wirkung der Ergebnisse der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution wird darum der Sieg über den Revisionismus in der Arbeiterbewegung vollständiger.